

Prämumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — kr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zweiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

England und Frankreich zwischen Tschad-See und Nil.

Die beiden großen westeuropäischen Mächte haben sich wieder einmal über die Vertheilung eines Stückes Erdoberschicht verhandelt, das keiner von beiden gehört. Zwischen Kongo und Nil haben sie eine vernünftige Grenze gezogen, welche der Wasserscheide folgt, so daß den Franzosen der Kongo, den Engländern der Nil bleibt.

Wadai ist eines jener Reiche am Südrande der Sahara, die schon vor Jahrtausenden den Samen der Kultur empfingen und eine sehr afrikanische Bevölkerung in sich bergen. Wahrscheinlich haben schon die alten Ägypter hier eine Herrschaft geübt, die der späteren arabischen gränzt hat.

Wadai ist eines jener Reiche am Südrande der Sahara, die schon vor Jahrtausenden den Samen der Kultur empfingen und eine sehr afrikanische Bevölkerung in sich bergen. Wahrscheinlich haben schon die alten Ägypter hier eine Herrschaft geübt, die der späteren arabischen gränzt hat.

Denn Wadai ist für dortige Verhältnisse außerordentlich kriegerisch. Sein Sultan führt ein grauenhaftes Regiment und läßt keine Fremden herein. 1856 wurde der deutsche Reisende Vogel dort ermordet; seit Jahrzehnten ist kein Europäer im Lande gewesen.

Kilometer, vertheilen. Wadai, das den Ägyptern widerstanden hat, zu erobern, dürfte den Franzosen recht schwer werden, zumal es eigentlich im Hinterlande von Kamerun liegt. Das deutsche Gebiet reicht jedoch nach dem Vertrag mit Frankreich nur bis an den dem Tschad-See zuströmenden Schari-Fluß, so daß Frankreich östlich derselben freie Hand hat.

Darfur, das die Engländer genommen haben, ist von 1874 bis 1883 unter ägyptischer Herrschaft gewesen. Der vielgenannte Sultan Bahka war sein Gouverneur, bis das Land durch eine Empörung in die Hände der Wahabiten fiel. Sie haben es noch jetzt. Man muß annehmen, daß der Khalifa nach der Schlacht bei Omdurman sich nach Kordofan und Darfur gewandt hat, um dort die Mannschaften aufzubringen, mit denen er vor einigen Wochen die Engländer unter Oberst Kitchener am Nil übertraf.

Da Darfur und Kordofan für neun Jahre ägyptisch gewesen sind und die Herrschaft der Dermische niemals anerkannt ist, so haben die Engländer wenigstens einen besseren Rechtsgrund darauf, als die Franzosen auf Wadai. Erobern müssen sie sie freilich auch noch, denn noch beherrscht der geflohenen Khalifa beide Länder.

Das ganze Flußgebiet des Nil, nördlich vom Albert-See, ist nun also unbestritten Besitzthum der Anglo-Egypter. Nur ist den Franzosen eingeräumt, daß sie in dem ganzen anglo-ägyptischen Gebiet zwischen dem Nil und der französischen Grenze, im Norden durch den Breitengrad 14.20, im Süden durch den fünften Grad nördlicher Breite, gleiche Rechte mit den Engländern haben, natürlich als Privatleute, nicht als politische Macht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. April.

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde durch ob. Entschließung vom 27. v. M. zum künftigen Commissar für die am 6. April d. J. stattfindende griechisch-orientalische kirchliche Synode Baron Prodr Nkolics v. Rudna, wirklicher geheimer Rath und Mitglied des Magnatenhauses, ernannt.

Am 6. v. tritt in Karlovitz die serbische Synode zusammen, um die Wahl eines Bischofs für die vacant gebliebene Diöcese vorzunehmen. Die bisher in verschiedenen Blättern aufgetauchten Versionen über die Person des zukünftigen Bischofs können selbstverständlich als zuverlässig nicht gelten, da der Patriarch das Recht des Terminvorschlags besitzt und den Bischöfen die Auswahl im Wege der Abstimmung zuzieht.

In der vorjährigen Budgetdebatte wurde die Frage der künftigen staatlichen Dotirung der armenischen Kirche zum Gegenstand einer Anfrage gemacht. Bekanntlich steht Kultusminister Blassics dieser Frage wohlwollend gegenüber und sollen, wie verlautet, eventuell noch vor der definitiven Lösung dieser Frage, schon in das Budget des laufenden Jahres die Posten für die Errichtung eines Vicariats und eine entsprechende staatliche Unterstützung aufgenommen werden.

Das Fremdenblatt schreibt: Mehrere Blätter lassen sich aus Budapest einen Artikel des „Egyptisches“ telegraphieren, welcher angeblich Enthüllungen über die Pläne der Kaiserin Elisabeth enthält. Das sind jedoch keine Enthüllungen, sondern reine Erfindungen, und zwar von einer Konfirmandin, die sich auf den ersten Blick von selbst richtet und die auch eine Beachtung von erster Seite von vornherein überflüssig erscheinen läßt.

Die tschechische Agitation gegen den Dreibund ist nun auch in der russischen Presse Gegenstand politischer Betrachtungen geworden. So schreiben die „Nowosti“ über dieses Thema folgendes: Zwischen den Staaten des Dreibundes besteht offiziell das bisherige Einvernehmen fort; doch von Zeit zu Zeit erfährt dieses Einvernehmen immerhin manche Erschütterung; so seinerzeit durch das Zustandekommen des französisch-italienischen Tractats und gegenwärtig durch die gegen den Dreibund gerichtete Bewegung der Czechen.

Feuilleton.

Pflicht und Liebe.

Roman von E. Wilt. (20. Fortsetzung.)

An der Schwelle blieb Viola einen Moment regungslos stehen. Jetzt mochte die Entscheidung kommen. Sie pochte.

Eine klägliche, dumpfe Stimme rief: „Herein!“ Viola stand vor dem Freiherrn. War er es, oder war er es nicht? Wie bleich, wie verfallen sah dieses sonst so freundlich ernste Antlitz aus, wie düster blickten diese Augen, und welch tiefe, böse Falte hatte sich zwischen die dichten Brauen gezeichnet.

Ein kalter Schauer durchrieselte ihren Körper, sie schloß es — sie stand vor ihrem Richter.

Eine lange, schwere Pause — dann begann der Freiherr zu sprechen. „Herr von Tonberg ist heute hier gewesen und hat bei mir um die Hand meines Mädchens geworben,“ sagte Gerhard mit einer finsternen Ruhe, die das Herz des Mädchens bestig erbeben ließ, „er behauptete, zu dieser Werbung vollkommen berechtigt zu sein.“

Viola hob stolz ihr Haupt. „Wie kann er das sagen,“ rief sie mit einer Stimme, welcher mehr Heftigkeit zu geben sie vergebens bemüht war. „Gestern,“ die Stimme des Freiherrn vibrierte leicht, „so sagte er, sei das entscheidende Wort gefallen.“

„Ich habe nichts versprochen,“ rief Viola außer sich vor Angst. „O, Gerhard, glaube mir, wenn ich schwieg, so geschah es aus — aus —“ sie suchte vergeblich das richtige Wort.

„Warum noch länger lugnen?“ fragte der Freiherr in herbem Ton, „der Schritt ist geschehen, und es gibt keinen Widerruf mehr.“

Sie sah ihn mit einem stehenden Blick an.

Das Antlitz des Freiherrn blieb starr und unbewegt. „Das ist vorbei,“ sagte er mit leiser, aber fester Stimme.

Viola's Stolz regte sich. „Wie rath Du mich verurtheilst!“ rief sie bitter, „ich gebe ja zu, daß ich gefehlt, daß ich Tonberg nicht sofort zurückwies — ich war so überrothet, so betroffen — und dann, was hätte ich ihm sagen sollen? Unsere heimliche Verlobung der Öffentlichkeit preisgeben? Du selbst hast ja unsere Liebe in das tiefste Geheimniß gehüllt. Hatte ich ein Recht, zu sprechen, abzuwehren, da Niemand unser gegenseitiges Verhältniß kannte? Wie konnte ich Tonberg's Werbung wehren, da mich kein öffentliches Gelübniß, kein Ring, kein Zeichen band?“

„Galt' ein,“ sagte der Freiherr mit blickenden Augen, „halt' ein; denn Du selbst kannst nicht glauben, was Du sprichst. Wenn ich unsere Liebe geheim hielt, so geschah es aus dem Grunde, weil ich Dir Deine sorglose Mädchenseit nicht vorzeitig kürzen wollte, weil ich es nicht über's Herz brachte, Dich der Freuden zu berauben, denen Du als meine Braut hättest entsagen müssen. Ich bin ein erster Mann, und das, was Deine Freude war, war die meine nicht; aber ich wollte Dich das ersahnte Vergnügen genießen lassen, ich wollte nicht stöhnend zwischen die Freuden Deiner Jugend treten — und deshalb entlagte ich. Glaubst Du, es sei mir leicht geworden, Dich tanzen und lachen zu sehen, während ich in der Ferne stand, um durch meinen Ernst nicht Deine Lust zu trüben? Dieses Opfer hast Du nie begriffen! Ich harrete des Momentes, da Du zur Einsicht kommen müßtest, daß Dein Ploß an meiner Seite sei, mit Sehnsucht harrete ich dieses Momentes — er ist nie gekommen. Du hast mich nie vermisst, und meine Hoffnung ist eine vergebliche gewesen.“

Die Brust des Freiherrn hob und senkte sich schwer im inneren Kampfe. Viola stand bleich und regungslos vor ihm. Fühlte sie, wie sehr er recht mit diesen Worten hatte?

Gerhard fuhr mit gedämpftem Tone fort: „Ein liebendes Herz kann solche Dinge vergehen; aber nur bis zu einer gewissen Grenze und diese Grenze hast Du weit überschritten. Verufe Dich nicht darauf, daß vor der Welt kein Band Dich an mich fesselte, das entschuldigt nichts. Wahre, treue Liebe bedarf keines Schwures, keines feierlichen Gelübnisses, und setzt einander zu Ketten,

und das Mädchen, das ohne Schwur nicht treu zu lieben vermag, wird auch als Wollst den Eid der Treue nicht halten. Wer nicht im Stande ist, aus freien Stücken fest zu bleiben, den wird ein Schwur nicht fesseln — selbst wenn Deine Liebe zu mir erlösen war, Viola, so wäre es Deine heilige Pflicht gewesen, jene Werbung zurückzuweisen; denn Du hattest mein Wort, und Du wußtest nur zu gut, wie heilig mir daselbe sei. Ehe Du Jenem das Reich gabst, auch nur eine Silbe zu sprechen, hättest Du zu mir kommen und mir Alles sagen müssen. Man ländelt nicht mit den reinsten, besten Gefühlen des Menschenherzens — und das hast Du gethan, Viola! Dem stüchtigen Triumph besiegter Eitelkeit zu Liebe hast Du mich und meine treue Liebe geopfert. Du bist frei — werde die Gattin des Mannes, der heute um Dich geworben, sein Anrecht an Dich ist für immer erloschen.“

Viola's Brust entrang sich ein kurzer, scharfer Schrei. „Du hast mich von Dir?“ rief sie, halb wahnsinnig vor Scham und Zorn.

„Du hast selbst gewollt, ich mach' nur einem Andern Platz,“ lautete die kühlle Antwort.

Das junge Mädchen rang vergebens nach Fassung; Stolz und Liebe stritten einen harten Kampf in ihrer Seele. Sie schloß, wie warm ihr Herz für Gerhard schlug, sie empfand eine namenlose Angst, ihn für immer zu verlieren, und doch — sollte sie betteln und flehen, sie, der so viele Herzen offen standen, der so viele kühnigend zu Füßen lagen?

Sie richtete das bleiche Antlitz trotzig empor und sah ihm fest in die dunklen Augen.

Als sie aber seinen ernsten, vorwurfsvollen Blick gewahrte, da war es mit ihrer Fassung, mit ihrem Stolz zu Ende. Bittend blickte sie beide Arme gegen ihn aus — aber plötzlich flog helle Purpurglut über ihr Gesicht, und sie ließ die erhobenen Hände fallen.

An dem kleinen rothen Ringfinger ihrer Rechten funkelte ein blinkender Diamant — der Ring, den Wilhelm von Tonberg ihr gestern aufgesteckt.

Der Freiherr war der Richtung ihrer Blicke gefolgt, auch er hatte den Ring gewahrt.



nicht übersehen werden kann; sie wird, während die Bedeutung des Drei-

Die „National-Zeitung“ begleitet die Auslösung des russischen Blattes

„Abgesehen von seinen zahlreichen objectiv falschen Angaben ist der

Eine officiële Mitteilung an den Vatican steht unmittelbar bevor,

In der öffentlichen Meinung Italiens wollen die Bedenken, welche

Die „Zitate“ tritt der Anknüpfung entgegen, daß das englisch-

Auf die angeführte englisch-russische Verständigung be-

General-Versammlung der Wiener allgemeinen

Ueber die am 23. März l. J. stattgefundene General-Versammlung

Der eigentlichen General-Versammlung am 23. März ging eine Vor-

Diese sehr zahlreich besuchte Versammlung (circa 400 Personen) folgte

Der nächste Tag brachte nun die lange vorbereitete und ersehnte

Zu Beginn der Versammlung um 5 Uhr war der Saal gedrängt voll

Eine solche Blässe drückte für einige Secunden seine Züge; aber dann

„Ein bindendes Zeichen,“ sagte Gerhard mit fester Stimme, auf den

Biola hatte sich hoch aufgerichtet, ein stolzer, harter Zug grub sich

Im Corridor kam Ragda auf sie zu.

„Hilf Himmel, Kind, wie sehen Sie aus!“ rief sie, die Hände zu-

„Nein, es ist mir nicht gut bekommen,“ sagte Biola, ein mattes

„Gegen Sie sich zu Wirt — Sie hätten gar nicht aufstehen sollen,“

„Ja, das will ich thun,“ flüsterte Biola. „Vollkommene Ruhe wird

Sie eilte in ihr Zimmer, ohne auf den verwunderten Blick Ragda's

„Wenn sie uns nur nicht krank wird,“ dachte das Fräulein bei sich,

„Sie sieht so bleich und angegriffen aus: ja, das viele Tanzen — Gott sei

Biola gab der Dienerin Befehl, sie nicht zu stören, bis sie sie rufe,

So war Alles vorbei!

Der Traum von Glück hatte ein jähes Ende gefunden, und sie fand

Nachdem sie sich satt gemeint, begann sie ruhig über ihre Lage nach-

- Das Programm der Tagesordnung war folgendes:
1. Rechnungsabluß der allgemeinen Versorgungs-Anstalt für das Jahr 1898, und zwar:
a) Bericht über Stand und Gehahrung mit dem Vermögen;
b) Bericht der Rechnungs-Conoren.
2. Verwendung der Einnahme-Uberschüsse von 1898.
3. Verwendung des Gewinnes und der Leibrenten-Abtheilung von 1895.
4. Wahl von 8 Mitgliedern und 1 Ersatzmann in die Administration.
5. Wahl von 3 Rechnungs-Conoren und 3 Ersatzmännern.
6. Anträge der Vereine Reichenberg und Preßburg:
a) Vollmachung sämtlicher Interims-Scheine;
b) Trennung der allgemeinen Versorgungs-Anstalt von der I. österr. Spar-Cassa;
c) Offenlichkeit und Selbstverwaltung durch die Theilnehmer;
d) Einführung eines neuen Modus der Capital-Aufsicherung;
e) vollständige Trennung der I. und II. Abtheilung;
f) Einsetzung eines Ex-cito-Comitês zur Prüfung der Rechnungslegung, Umarbeitung der Statuten und der Geschäftsordnung und Berichterstaltung an die General-Versammlung, und zwar nach dem Antrage des Preßburger Vereines längstens binnen 3 Monaten.
7. Antrag der Interessenten-Vereine in Reichenberg und Preßburg auf

Die Verwaltung der Anstalt wird durch die Sectionen des Herrn Feldner

Der Antrag 6. b) auf Trennung von der Spar-Cassa wurde mit

Der Antrag 6. d) wird mit 2338 gegen 650 Stimmen angenommen,

Bei Punkt 7 wegen Anlegung eines Mitglieder-Verzeichnisses sprach

Zum Schluß der Sitzung wies der Vorsitzende einige scharfe Be-

Die heutige, sehr wichtige und denkwürdige General-Versammlung,

Local- und Tagesnachrichten.

(Ernennungen.) Der l. ung. Justizminister hat den Hofberedner

Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die

(Krankheitsbewegung in Franz-Josefs-Bürger-Spitale

(Abend-Unterhaltung.) Am 2. d. fand im großen Saale

insbesondere bei den beiden Liebern für Männerchor in Siebenbürgisch-

(Die beweglichen Photographien) die für Jeden, der

(Baron Bruckenthal'sche Gemäldegalerie.) Der bekannte

(Todesfälle.) Die Wit- und Dienstmagd Maria Laurentia

(Fandverheimlichung.) In Kronstadt fand ein Arbeiter

(Der Siebenbürger Karpathenverein) hat anlässlich

(Ballbrand.) Am 24. v. M., Vormittags 11 Uhr ist, wie

(Die Verantwortlichkeit des Tänzers.) Aus Wien

(Wie theuer ist die Beköstigung der ganzen Mensch-

belästigt, auf der Ge-

flantino

In einem

hat Sigm-

im Septe-

noch Am

man hat

goldene

werden

goldener

bürglich-
duorten“
„von
st dann
beileger.
erfreute
ar; der
schfeld
blaus im
Wed 31
Dopp-
er immer
de folgte.
Abteilung
„Wiener
ng schloß
der Wahr-
leben, der
haben die
ereinhalte
in da von
in kommen
seit nabe-
nken und
ufführung
er's Buch-
fre Karten
da sonst
er bekannte
31. März
er letzten
hat schon
eristudien,
t. Es ist
immungen
St.) Am
Stadttheater
gegenwärtig
gelangen:
Blumenthal
in Gerhard
Bittungs-
nd wirklich
urentia
es und im
ben. Die
Christne
im Alter
achmittags
a 3. d. im
eute Nach-
onia Clara
in Arbeiter
achtel, die
und wurde
Der Fall
klarstellen
anlässlich
n freudigen
es ist, eine
die Waise
schreiben be-
für die in
so warmen
enden auf-
n bekann-
Bolosca,
wird vom
ein aufge-
senden Per-
Ritze, doch
bold erstickt.
hr ist, wie
albung, die
ararischen
gebrochen,
von einem
sich greifen
er und die
n. In den
Brandstätte
erwehre aus
er tapferen
nach mehr-
siren. An
Vorfrichter
aus Wien
Bertholden
nglückt, be-
er Fischer
Wassenteste
eine Wolke
er dabei ge-
geben und
Es wurde
st jetzt noch
n bedienen.
körperliche
sichtige sich
te die Kunst
eine „alte“
des Tonjes
ichter sprach
nicht so weit
aufkommen
n Mensch-
t der Frage

bestätigt, ob irgend ein Millionär reich genug sei, sämtliche Menschen auf der Erde einen Tag lang zu beschäftigen. Dieser Engländer hat allerdings dabei die in seinem Vaterlande obwaltenden Verhältnisse zugrunde gelegt und angenommen, der freundliche Gastgeber gebende die Menschheit zu einem englischen Frühstück, einem guten Mittagmahl und einem Abendbrod einzuladen. Er rechnet auf die Person 2 M. 50 Pf. (1 fl 50 kr.) und bemerkt dabei, daß das, was an den Kindern und halb erwachsenen Leuten erspart würde, den Erwachsenen und starken Eßern zugute käme. Seine Rechnung ergibt, daß diese Beschäftigung der Menschheit für einen Tag die Summe 3750 Mill. Mark (2250 Mill. fl) erfordern würde. Selbst unter den reichsten amerikanischen Milliarden gibt es sonach keinen, der im Stande wäre, die Rechnung für diese Gasterei zu bezahlen.

— (Eine Prätendentin auf den Thron von Konstantinopel.) In den verschiedenen Thronprätendenten, die ihr ruhiges Dasein in den Exilen verbringen, hat sich eine Prätendentin gestellt, deren Thronansprüche ganz eigenartiger Natur sind. Französische Zeitungen berichten darüber: Die Prinzessin Eugenie Paläologus, die in Malta geboren und mit einem englischen Officier verheiratet ist, behauptet, in direkter Linie vom letzten Kaiser von Byzanz, Konstantin Paläologus abzuhängen und hat demzufolge Erbanprüche auf den Thron von Konstantinopel geltend gemacht. Sogar die heilige russische Synode hat zu dieser eigenartigen Frage Stellung genommen. Nachdem in Russland auf das gewissenhafteste Papiere und Stammbaum der Prinzessin geprüft wurden, hat sich die Synode zu Gunsten der Kronprätendentin ausgesprochen und sie für die rechtmäßige Erbin des alten byzantinischen Reiches erklärt. Die heilige Synode sandte der Prinzessin ein Schreiben, in dem ihr die Erbanprüche bestätigt werden und sie selbst mit königlicher Hoheit angedeutet, während ihr Sohn als „zukünftiger Beschützer der glorreichen Tradition des orthodoxen byzantinischen Kaiserreiches“ qualificirt wird! Was wird jetzt der Sultan zu diesem weiblichen Concurranten sagen?

— (Rigo hat Schule gemacht.) Aus Paris wird berichtet: In einem bekannten Nachtrestaurant war eine Zigeunerkapelle zur Erbauung der Gäste engagirt worden. Wie das bei den Söhnen der Pusta seit dem Abenteuer Rigo's der Brauch geworden, machten sie, wenn sie die übliche Gabe auf dem Teller einforderten, den anwesenden Damen verliebte Augen. Das ärgerte die Herren und sie verlangten von dem Inhaber des Restaurants kategorisch, daß die Zigeuner nicht mehr absammeln und überhaupt nicht mehr gesehen werden sollten. Der Wirth sagte sich natürlich diesem Verlangen seiner Gäste und verbot das Absammeln. Darauf verließ eines Tages die Kapelle ohne Tymbal und Geigenklang das Restaurant und ihre Improvisation strengte eine Klage auf Schadenersatz gegen den Wirth an, weil das Sammeln contractlich ausgemacht worden sei. Der Wirth bestritt dies und strengte die Gegenklage auf Contractbruch an. Nach sehr amäntlichen Plaidoyers wurde der Zigeunerprimas zu 200 Francs Buße verurtheilt.

— (Neue Versuche mit der drahtlosen Telegraphie hat Signor Marconi selbst am 30. Januar vor dem South Foreland-Leuchtturm, einige Kilometer östlich von Dover nach dem 12 Seemeilen entfernten im Canal gelegenen Woodwin-Leuchtturm angestellt. Marconi hielt sich mit zwei Assistenten in dem Leuchtturm auf, während ein dritter nach dem Leuchtschiff entsandt worden war, jedoch wurden mehrere Nachrichten auch von der Besatzung des Schiffes abgefaßt, die vorher über die Einrichtung befehrt worden war. Die Höhe des zur Ausendung der elektrischen Wellen benutzten Mastes betrug 130 Fuß, während der Mast auf dem Leuchtschiff zum Empfang der Nachrichten die Höhe von 80 Fuß hatte. Der telegraphische Verkehr soll mit vollkommener Genauigkeit und Sicherheit von statten gegangen sein, obgleich sehr schwerer Wetter herrschte. Marconi rechnet darauf, daß von dem genannten Leuchtturm aus eine telegraphische Verbindung ohne Leitung über den ganzen Canal hinweg nach der französischen Küste hin möglich sein wird. Nach „English Mechanic“ schweben Verhandlungen zur Uebernahme des Systems seitens der obersten Behörde und der Admiralität.

— (Ueber den großen westindischen Wirbelsturm,) der im September vorigen Jahres so große Verheerungen im mexicanischen Golfe anrichtete, hat A. Carpenter der königlichen meteorologischen Gesellschaft in London eine wissenschaftliche Abhandlung vorgelegt. Der Kern des Wirbels ging 18 englische Meilen südlich von der Insel Barbados vorüber, setzte dann über die südliche Hälfte von St. Vincent hinweg und nahm von dort aus eine nordwestliche Richtung gegen die Vogel-(Ves-)Inseln. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 12 Kilometer in der Stunde. Von der genannten Inselgruppe zog der Sturm 720 Kilometer weit gegen Norden über Puerto Rico und Winward-Inseln hinweg, dann weiter 960 Kilometer gegen Nordwest und bog dann wieder nach Nord-Ost um. Der Durchmesser des Wirbels betrug in der Gegend von Barbados 130 Kilometer und vergrößerte sich bei St. Vincent auf 272 Kilometer. Der Kern des Wirbels, innerhalb dessen der Sturm eine zerstörende Stärke besaß, hatte anfangs nur 56 Kilometer, erweiterte sich hinter St. Vincent aber auf 270 Kilometer. Innerhalb des Kerns eines Wirbelsturms gibt es noch einen kleinen Bezirk mit völliger Windstille, das sogenannte „Auge“ des Sturms, dieses hatte einen Durchmesser von etwa 6 1/2 Kilometer. Der Orkan war von einem starken Regenfall begleitet, dessen Höhe innerhalb 24 Stunden 350 Millimeter betrug. Das Barometer im botanischen Garten zu Kingston auf Jamaica fiel am 11. September in 1 1/2 Stunden um 26 Millimeter. Auf der Insel Barbados wurden 11.400 Häuser weggerissen oder niedergedrückt, und 150 Menschen verloren ihr Leben. In St. Vincent fielen 6000 Häuser und 200 Menschen dem Sturm zum Opfer.

— (In drei Tagen nach Amerika.) Der Seeweg von Europa nach Amerika soll demnächst durch eine neue Linie von Newfoundland zur Westküste Japans bis auf 1500 Meilen verkürzt werden, so daß es möglich wäre, mit Schnelldampfern Amerika in drei Tagen zu erreichen. Die canadische Regierung hat dem Project eine finanzielle Unterstützung zugesagt; man rechnet auch auf bedeutende Subventionen der englischen Regierung. Die Dampferlinie soll ihren Ausgangspunkt in Green Bay an der Ostküste von Newfoundland nehmen. Den Hafen soll eine Insel durchquerende Bahn und eine Dampfstraße mit der Westküste Amerikas verbinden. Auf der neuen Linie würde sich die Fahrt von Liverpool nach Chicago in sechs Tagen zurücklegen lassen.

— (Pferde-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden, und zwar: am 22. März in Bartfeld des Bisthums Comitats, am 23. März in Mocholpa des Bisthums Comitats, am 22. März in Singard und Gergelshaja des Unteraltens Comitats, am 21. März in Donczhida des Kologier Comitats an mehreren Pferden die Krätze; — am 18. März in Szeharma des Szolnok-Dobosker Comitats an drei Pferden die Krätze; — am 23. März in Petele des Maros-Tordaer Comitats an einem Pferde der Krätze; — am 20. März in Honigberg des Kronstädter Comitats an drei Pferden der Krätze; — am 24. März in Szent-Janoshegy des Hermannstädter Comitats an sechs Pferden der Krätze. (Erforschte Viehkrankheiten.) In der Stadt Hermannstadt ist die Inzuzenza (Wuthheude) am 21. März, in Nagy-Borho des Szolnok-Dobosker Comitats die Krätze-Krankheit am 23. März erfolgt.

— (Kleine Mittheilungen.) In Verlaß gerathen ist eine goldene Preis-Medaille in der heilighen Größe eines alten Zwanzigers, mit der Inschrift „Sechsterturnier für Reiter und Amateure Wien 1998 — 18. — 27. Mai.“ Einwaige Anhaltspunkte über den Verbleib dieser Medaille, wollen gefälligst der städtischen Polizeihauptmannschaft bekannt gegeben werden. — Verloren wurde eine Damen-Staphuhr sammt kurzer, doppelter goldener Kette, an deren Ende je eine goldene Kugel als Anhängel befestigt war.

Opern-Aufführungen des Männerchor Germania.
Hermannstadt, 4. April.

Amé Mailart's komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ (les Dragons de Villars), das einzige Werk des fruchtbarsten Componisten (geb. 1817, gest. 1871), welches seinen Weg nach Deutschland gefunden hat, und welches trotz seines harmlosen Dorfgeschichten-Sujets vermöge seiner niedlichen und zierlichen Musik, die man freilich nicht immer nach ihrer legitimen Herkunft fragen darf, noch immer gut gefällt, hat gestern, Dank der geliebten Aufführung, die ihm der Männerchor Germania angebeihen ließ, seitens des ausverkauften Hauses eine überaus besüßliche Aufnahme gefunden.

Mailart hat mit seinen Opern, die zuweilen dem leichteren Genre angehören, in seinem Vaterlande viel Glück gehabt; er gehört zu den wenigen Componisten, die nie mit einem ihrer Werke vom Publicum abgewiesen worden sind. „Das Glöckchen des Eremiten“ hat sich bereits durch vier Jahrzehnte auf allen Bühnen behauptet, wo für die weibliche Hauptrolle, die Rose Fricquet, eine gewandte Darstellerin zur Stelle war. Die Mailart'sche Musik darf man allerdings nicht mit deutscher Elle messen; man kann sie hören, ohne daß man viel darüber nachgrübelt, was sie zu bedeuten habe. Von einem ausgeprägten Stil ist nicht die Rede. Der Componist will sein Publicum unterhalten, und diesen Zweck erreicht er vollkommen. Seine melodische Erfindung ist nicht unbedeutend, doch nimmt er sich nicht die Mühe, seine Einfälle zu sichten und zu läutern. Damit gibt er sich eben nicht ab; wie ihm die Gedanken kommen, so werden sie zu Papier gebracht, und wenn ihm dann und wann etwas von Anderen bereits Besagtes mit in die Feder läuft, so macht er sich auch darüber keine Scrupel. Aber was er sagt, das sagt er mit solcher Liebenswürdigkeit und Treuerzigkeit, daß man ihm nicht böse sein kann. Er kennt die Grenzen seines Talents und hütet sich wohlweislich, darüber hinauszugethen; trotz seiner großen Erfolge hat er nie den Versuch gemacht, auf das Gebiet der großen Oper überzuspringen.

Im „Glöckchen des Eremiten“ findet man alle Gattungen von Musik friedlich neben einander, von der gewöhnlichsten Cavalleriemusik und den süßigsten Couplets an bis zum sentimentalen Liebesduett und feierlich ernsten Chören. Fast alle Nummern sind dantbar und es gehört eine eigene Ungleichmäßigkeit dazu, sie so zu verdingen, daß sie nicht zünden. Die „Rose Fricquet“ ist eine spezifisch französische Rolle, die sich nicht leicht in eine der deutschen Theatern zur Norm gewordenen Fächerin unterbringen läßt. Sie fällt ebenso in's dramatische, wie in's Spielische, und verlangt ebenso die Herrschaft über den leichten Parlando als über den colorirten und getragenen Gesang. Alles dies stets vereint zu finden, kann man nicht beanspruchen; man wird sich damit begnügen müssen, wenn eine Sängerin die eine oder die andere Seite der Rolle ihrer Individualität entsprechend in den Vordergrund stellt und sorglos ausfüllt.

Der bekannte Vorking'sche Ausspruch, daß nur die Opern auf ein längeres Leben zu rechnen hätten, die Rollen enthielten, auf die man reifen konnte, hat sich an Mailart's „Glöckchen des Eremiten“ bewährt. Nach der „Rose Fricquet“ werden die jugendlich dramatischen Sängerinnen ebenso gierig die Hände aus, wie Coloraturfängerinnen und die Opernoubretten, und allwählig ist der kleine Kobold im geschickten Mädchen eine Art Versuchsobject geworden, das sich die sonderbarlichsten Interpretationen gefallen lassen muß. Die dramatischen Künstlerinnen pflegen die Rose Fricquet gewöhnlich im ersten Acte als vollendeten weiblichen Rädel zu geben, um sie dann in großem Aufwande im Schlußacte zu tragischer Größe aufzubauen zu können, und die coloraturkundigen Sängerinnen verschwenken an sie ihren ganzen Vorrath an nichtselbständigen Reifertigkeiten kunstflüchtig, aber nur ausnahmsweise fällt es einer Operndiva ein, die Rolle einfach und natürlich zu spielen und nicht auf den großen Coulisseeffect zu speculiren.

Fraulein Gretchen Fritsch hat mit ihrer Auffassung der Rose Fricquet das Publicum geradezu entzückt; sie ging niemals über das hinaus, was der Componist in die eine oder die andere Arie hineingeschrieben hat; daher kam es, daß die Grundstimmung der schönen Arie im dritten Act wunderbar gelang. Wenn Fraulein Fritsch durch ihren Gesang die Höflichkeit enthausmiete, so ist der Grund hierfür nicht nur in dem natürlichen Wohlklang ihres Organs zu suchen, sondern ebenso sehr in der vornehmsten und in gefangsthechnischer Hinsicht tadellosen Behandlung des Tones. — Nicht minder mußte die Darstellung und Auffassung interessieren. Die Rose Fricquet des Fraulein Fritsch war kein Potpourri von Einzelstücken, sondern ein einheitlich angelegter und consequent durchgeführter Charakter. Sie ließ es im ersten Acte an Uebermuth, Droherie und Laune nicht fehlen, aber man hatte von Anfang an das Gefühl, daß in dem verwahrlosten Mädchen ein guter und gesunder Kern stecke, und daß es nur des richtigen Anstoßes bedürfte, um diesen von seiner rauben Schale loszulösen. Der ihr vorkommende beobachtet hat, wie sie den stumpfsinnigen Richter Thibaut anrulte, und wie sie dann im Schlußacte mit stiller Resignation den Brautkranz zur Erde gleiten ließ, der wird zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß sie über Gestaltungs- und Darstellungs-Talent verfügt. Und ob' der überprüfenden Critik auf der einen und der feilschen Ergebnist auf der anderen Seite merkte man nie eine sorgsam ausgeglichene Abgeschlossenheit an; Alles ergab sich ungedacht von selbst und wirkte dadurch umso eindringlicher und überzeugender. — Das Publicum wurde nicht müde, Frä. Fritsch in schmeichelhaftester Weise immer wieder vor die Rampe zu citiren, und namentlich nach der eminent vorgetragenen großen Arie des dritten Actes wollte der Beifall schier kein Ende nehmen.

Die gern auf galanten Seitenplätzen wandelnde Frau Georgette fand in Fraulein Bertha Binder eine ebenso reizende wie temperamentvolle und begabte Vertreterin, die jedoch bei aller Lebhaftigkeit, welche die Rolle erfordert, sich nie zu einer Ausschweifung fortreißen ließ, welche die Grenzlinie des ästhetischen Zulässigen oder des Annehmlichen überschreitet, und gerade dieses Maßhalten wirkte wieder vortheilhaft auch auf den Ton; die reine Schönheit desselben wurde nie alterirt, ebenso wenig der Vortrag je affectirt. Frä. Bertha Binder wurde nach jeder Nummer ihrer Partie mit wärmstem Beifall überschüttet und erhielt auch einen Blumenkorb.

Der Antagonist Delamy des Herrn Wilhelm Drendt war ein Ausbund von Leben, Laune und Humor. Der herrliche Schmelz und der einschmeichelnde Wohlklang seines Organs sind allgemein bekannt; natürlich hatte auch er der Hervorrufe in Fälle zu versehen. Nach alter Sitte sang Herr Drendt im dritten Acte das bekannte Abtheilungsgelied „Wenn man beim Weine sitzt“, und erntete auch hierfür bei geöffneter Bühne langandauernden stürmischen Beifall.

Die lyrische Partie des Silvain war Herrn Gustav Binder zu gefallen; er hatte sich derselben sehr warm angenommen und bot eine überaus sympathische Leistung, deren Höhepunkt unbeschränktermaßen das Duett mit Rose im zweiten Act bildete, was denn auch seitens des Hauses durch mehrmalige Hervorrufe bei offener Scene glänzende Bestätigung erhielt.

Sehr charakteristisch und ohne jegliche Uebertreibung gab Herr Gustav Fritsch den dummen Pächter Thibaut; die Rolle war verständlich und gewandt dargestellt. — Die unbedeutende Rolle des Predigers erklebte Herr Professor Wilhelm Weiß mit gewohnter Juberlässigkeit.

Den Dirigentenstab schwang Herr Musikdirector Della; dieser Name ist schon für sich ein Programm und verbürgt den Erfolg. Für die exakte Wiedergabe der Ouverture wurde Herrn Della reichlicher Applaus zu Theil; es ist das umso höher anzuschlagen, als das Stück gerade nicht von höherer Bedeutung ist und sonst gewöhnlich unbeachtet vorübergeht.

Die Chöre — bekanntlich eine besonders hervorragende Specialität der Germania — klangen wieder großartig; die Palme muß jedoch dem großen Bach- und Spott-Chor im dritten Acte zuerkannt werden.

Ein herrliches Werk der Inszenierungs- und Arrangirungskunst war die Schlußscene des zweiten Actes (Stück der verfolgten Calvener). Immer

wieder mußte der Vorhang gehoben werden, denn das Publicum konnte sich an dem farbenreichen Bilde kaum satt sehen.

Den toll lebhaftesten Anerkennung entrichtete das Publicum dem Ensemble nach jedem Finale.

Verlosungen.
(1854-er Staatslose.) Bei der am 1. d. Vormittags vorgenommenen Prämienziehung wurden aus dem bereits im Monate Januar dieses Jahres verlosenen Serien nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100.000 fl auf S. 1305 Nr. 27, der zweite Treffer mit 10.000 fl auf S. 3973 Nr. 14. Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 3448 Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 300 fl.

Wien, 1. April. Bei der heutigen Ziehung der Kronprinz Rudolph-Lose fiel der Haupttreffer von 15.000 fl auf Serie 1940 Nr. 38, der zweite Treffer mit 3000 fl auf S. 928 Nr. 45, der dritte Treffer mit 1200 fl auf S. 3103 Nr. 47.

Original-Telegramme.
Budapest, 4. April. Auf dem Congresse der socialdemokratischen Partei kam es bei der Verifizirung eines Delegirten zu großen Scandalen, weshalb der Vertreter der Polizei den Congreß mit Bruchialgewalt auflöste.

Neuzak, 4. April. Die Klage des Berseger Bischofs Zmejanovic gegen den Patriarchen Drankovics wegen Uebertretung der Beurlaubung macht überall den schmerzhaftesten Eindruck. Allgemein ist man überzeugt, Zmejanovic sei das Werkzeuge seit Jahren thätiger Scandalmacher.

Athen, 4. April. Das Cabinet demissionirte.

Marktbericht.
Hermannstadt, 4. April. Weizen per Sackloster 76 bis 80 Rilo fl. 6.60 bis 8.40, Halbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 6.40 bis 7.20, Korn 65 bis 70 Rilo fl. 4.80 bis 5.30, Gerste 66 bis 70 Rilo fl. 3.80 bis 4.20, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 1.90 bis 2.30, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 2.90 bis 3.30, Hirse 76 bis 80 Rilo fl. 3.50 bis 4.—, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1.20 bis 1.40, Hanfmanen 45 bis 50 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 74 bis 78 Rilo fl. 5.— bis 6.—, Rindern 76 bis 80 Rilo fl. 7.50 bis 8.50, Kühen 74 bis 78 Rilo fl. 4.— bis 5.—, Weizenriesel per 100 Rilo fl.— bis 18.50, Mehl Nr. 0 fl. 18.50, Mehl Nr. 1 fl. 18.—, Mehl Nr. 3 fl. 17.50, Mehl Nr. 5 fl. 15.90, Speck fl. 60 bis 64, Schweinefleisch fl. 60 bis 62, rohes Unschitt fl. 18 bis 20, Kerzen-Unschitt fl. 24 bis 25, gepörrte Unschittkerzen fl. 36 bis 38, Seife fl. 20 bis 30, Senf fl. 1.20 bis 1.60, Sauf fl. 32 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. % 55 bis 58 tr., Rindfleisch beher Qualität per Rilo 46 bis 60 tr., Rindfleisch minderer Qualität per Rilo 36 bis 44 tr., Kalbfleisch 34 bis 55 tr., Schweinefleisch 44 bis 48 tr., Schöpfenfleisch — bis — tr., Eier 10 Stck 18 bis 20 kr.

Fremden-Liste
vom 4. April.

Hotel Römischer Kaiser. Baron Hornemija, Dr. Schöls, Regimentsarzt, von Klauenburg; Nagy sammt Tochter, Privatiers, von Dieß-Geint-Marton; Blud, Rentenan, von Sanet-Wöten; Semerey sammt Tochter, Tdy; sammt Gattin, Privatiers, von Kronstadt; Kreihnel, Major, Lucin, Prarcium, Rentenan, von Maros-Basarhely; Dr. Boronai, Regimentsarzt, Albrecht, Obe lieutenant, Poppaner, Brandl, Kulla, Lehrer, Ziefenthal, St. G., Rentenan, Zepeschow, Kranz, Kaufleute, von Karlsburg; Rithy, Hochschüler, Holzhandler, von Kunitzeln; Dr. Antoni, Avocat, Dahinten Kaufmann, von Wilschbach; Dr. Philipp, Avocat, von Lemberg; Klan, Ingenieur, Bughy, Inspector, Gausler, Spectitor, Kaufmann, Hirsch, Kaufleute, Gantsh, Rentenan, von Badabest; Stankevics, Ingenieur, von Zalec; Weles, Kaufmann, von Wien; Hornstein, Kaufmann, von Enkrecht; Sedl sammt Gattin, Kaufmann, von Groß-Regen; Bannner, Kaufmann, von Ghönn; Dose, Kaufmann, von Steinbrunn; Dergan sammt Gattin, Kaufmann, von Szamos-Ujvar; Turca, Kaufmann, von Felsenbort; Wagner, Kaufmann, von Dena; Dr. Markovitsch, Stadtphysicus, von Broos; Högmann, Kaufmann, von Langenthal.

Hotel Reichsbräu. Gisi, Ingenieur, von Rimabunai; Sperl, Agent, von Lissabehabst; Fricmann, Köch, von Alfeny; Leutich, Rentenan, von Kronstadt; Tobias, Lehrer, von Nagy-Enyeh; Czerwen, Kaufmann, von Rineen; Rosta, Kaufmann, von Lörda; v. Stratan, Kaufmann, von Amstredam; Nagy, Kaufmann, von Homorod.

Hotel Melzer. Müller Ingenieur, von Szegrezen; Töhran, Capricier, von Kofelsburg; Moravia, Capricier, von Dobru; Reintner, Benuing, Kirchen-Curatoren, von Bretau.

Hotel Sehermann. Georginie, Holzarbeiter, von Rabrefina; Sobani, Deconom, von Ldois; Kofsta, Deconome, von Lörda.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 1. April.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	119.75	4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente	120.—
4 1/2-%ige „Kronen-Rente	97.40	4 1/2-%ige „Kronen-Rente	100.50
4 1/2-%ige „St.-Eil.-Anl. i. Gold 121.—		1860-er Lose	139.50
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 101.—		Defterr.-ungarische Bank-Actien	92.—
5 1/2-%ige ung. Dsbahn v. 3. 1876. 120.75		Ungarische Credit-Actien	390.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	96.75	Defterr.-ungar. Credit-Actien	370.70
Schuldentrag.-Abf. u. Obl.	100.60	Defterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	365.60
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.75	20 Francs-Stücke	9.55
Ungarische Prämien-Lose	163.25	Deutsche Reichsmark	59.—
4 1/2-%ige Defterr. Prämien-Lose	141.50	London a vista	120.50
4 1/2-%ige Defterr. Silber-Rente 100.75		Paris a vista	47.77 1/2
4 1/2-%ige „ „ „ Silber-Rente 100.60		R. u. l. Ducaten	5.69
4 1/2-%ige „ „ „ Silber-Rente 100.80		4 1/2-%ige Defterr. Kronen-Rente	100.80
4 1/2-%ige „ „ „ Silber-Rente 100.80		R. u. l. Ducaten	5.69
4 1/2-%ige „ „ „ Silber-Rente 100.80		Italienische Banknoten	44.30

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 1. April.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	119.75	1860-er Lose	139.50
4 1/2-%ige „Kronen-Rente	97.40	Defterr.-ungarische Bank-Actien	92.—
4 1/2-%ige „St.-Eil.-Anl. i. Gold 121.—		Ungarische Credit-Actien	390.—
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 101.—		Defterr.-ungar. Credit-Actien	370.70
5 1/2-%ige ung. Dsbahn v. 3. 1876. 120.75		20 Francs-Stücke	9.55
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat.	96.75	Deutsche Reichsmark	59.—
Schuldentrag.-Abf. u. Obl.	100.60	London a vista	120.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.75	Paris a vista	47.77 1/2
Ungarische Prämien-Lose	163.25	R. u. l. Ducaten	5.69
4 1/2-%ige Defterr. Prämien-Lose	141.50	4 1/2-%ige Defterr. Kronen-Rente	100.80
4 1/2-%ige Defterr. Silber-Rente 100.75		R. u. l. Ducaten	5.69
4 1/2-%ige „ „ „ Silber-Rente 100.60		Italienische Banknoten	44.30
4 1/2-%ige „ „ „ Silber-Rente 100.80			
4 1/2-%ige „ „ „ Silber-Rente 100.80			

Allen Freunden und Bekannten theile ich nur auf diesem Wege mit, daß mein guter Genius: meine Gattin geborene Elise Thyra am 1. d. M., Abends 9 Uhr, in Folge eines Schlaganfalles verchieden ist und am 3. d. M. in das Familiengrab auf dem Friedhofe der ev. Glaubensgenossen A. D. bestatet worden ist.

Hermannstadt, am 4. April 1899.

Adolf von Stock.

